

## CAROLUS CLUSIUS' MYKOLOGISCHE TÄTIGKEIT IN PANNONIEN

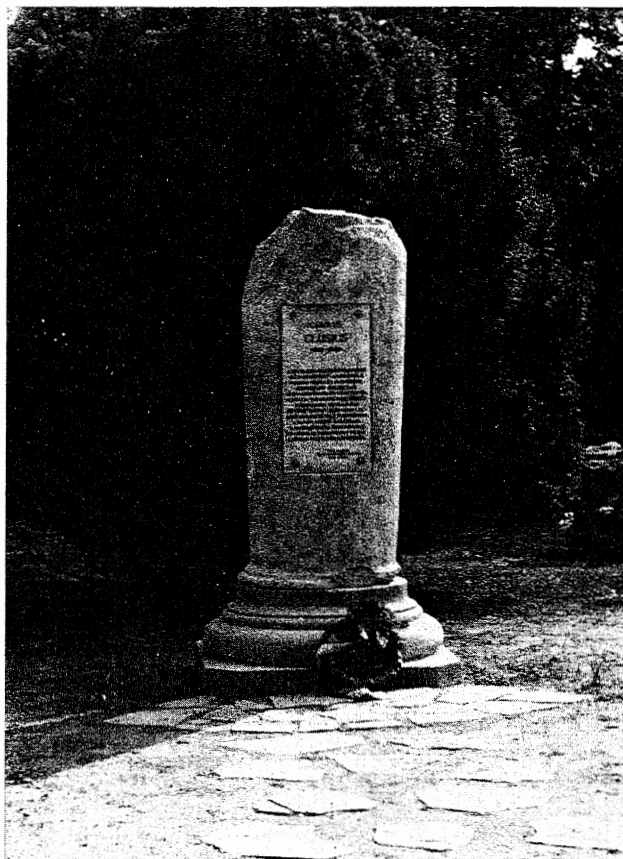
Gedenkrede aus Anlaß des 360. Todesjahres,  
gehalten auf der mykologischen Dreiländertagung in Fritzens 1969.

Von

Viktor S c h u s t e r, Budapest

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Vor zwei Jahren haben die ungarischen Mykologen in der westungarischen Stadt Körmend, im Park des Schlosses des Herzogs von B a t t h á n y, eine im Krieg beschädigte Säule mit einer Marmortafel zu Ehren von Carolus Cl u s i u s aufgestellt.



Am 30. Mai dieses Jahres hat die Mykologische Sektion des Landesvereins für Forstwesen in Budapest zur Erinnerung an das 360. Todesjahr von Carolus Clusius eine Gedenksitzung gehalten. In dieser wurde nicht nur seine weltberühmte botanische und mykologische Tätigkeit gewürdigt, sondern die Zuhörer erhielten auch Einblick in sein unruhiges und durch viele Widerwärtigkeiten erschwertes Leben. Bei dieser Gedenksitzung wurde diesmal erstmalig ein Ausländer, Herr Akademiker Prof. Dr. Albert Pilát, mit der von unserem Verein gestifteten "Clusius Ehrenmedaille" ausgezeichnet. Außer ihm erhielt die Ehrenmedaille noch der Präsident des Unterrichtskomitees für Pilzkunde, Herr Josef Mikes.

Am 1. Juni wurde auch in der Stadt Körmend eine Gedenksitzung gehalten, wobei der Sekretär des österreichischen Clusius-Arbeitskomitees, Herr Stefan Aumüller, über die Forschungen von Clusius im Burgenland sprach und die Arbeitspläne des österreichischen Komitees bekannt gab. Dann wurden an der Gedenksäule von den tschechischen, jugoslawischen, österreichischen und ungarischen wissenschaftlichen Gesellschaften und Behörden Kränze niedergelegt.

Man hat mir schon oft die Frage gestellt, warum Carolus Clusius in Ungarn so geehrt wird, wo er doch gar kein Ungar war. Wer und was war er also eigentlich?

Ich glaube, sehr geehrte Teilnehmer der Dreiländertagung, wir alle wissen es, daß Carolus Clusius nicht nur einer der berühmtesten Botaniker des 16. Jahrhunderts, sondern auch einer der größten Mykologen dieser Zeit war. Ich möchte nur den holländischen Forscher T. Hungert zitieren, der in seiner großen Clusius-Biographie folgendes schreibt:

"Mit diesem Werk" - und darunter versteht er den Codex von Clusius - "wurde das Fundament der mykologischen Wissenschaft niedergelegt!" Und was schrieb der berühmte Universitätsprofessor Dr. Julius von Istvánffy im Jahre 1899 über diesen Codex: "Dieses Werk ist der Grundstein der wissenschaftlichen Mykologie, und Ungarn ist der Geburtsort!"

Zu seinem Leben möchte ich kurz sagen, daß Carolus Clusius ein wahrer Polyhistor der Renaissance war, ein Wissenschaftler, der in seinem ganzen Leben um das tägliche Brot schwer kämpfen mußte. Er wurde im Jahre 1526 in Atrecht - jetzt Arras - in Frankreich geboren. Niemand ahnte damals, daß der junge Flame Charles de Escluse, der später den humanistischen Namen Carolus Clusius angenommen hat, einer der berühmtesten Wissenschaftler des XVI. Jahrhunderts werden sollte. Nach Beendigung der Mittelschule studierte er zuerst Recht und Philosophie, aber diese abstrakten Wissenschaften befriedigten ihn nicht. Er wanderte nach Marburg und von dort nach Wittenberge, um dort Schüler des berühmten Humanisten-Theo-

logen Philipp Melancthon zu werden. Aber auch die theologischen Wissenschaften befriedigten ihn nicht, und er ging weiter nach Montpellier, wo er bei dem berühmten Rondelet Medizin und Botanik studierte. Dort hat er sich für sein ganzes Leben mit der Botanik verlobt.

Es waren damals aber sehr unruhige Zeiten. Südungarn wurde vom Jahre 1526 an von den Türken besetzt. - Der spanische König Philipp II. führte Krieg gegen die protestantischen Flamen und Holländer. Der grausame Alba von Toledo ließ über 18.000 Freiheitskämpfer, darunter auch den Onkel von Clusius, hinrichten. Auch der Vater von Clusius mußte flüchten und das Familienhaus und sein ganzes Vermögen zurücklassen. Der junge Clusius mußte nun auch für seinen Vater sorgen, obwohl er selbst in großer Not war. In dieser Zwangslage hat er die Erziehung der zwei Söhne des reichen Bankiers Jakob Fugger übernommen. So war es ihm möglich, mit den zwei Jungen nach Spanien und Portugal zu reisen, wo er dann endlich seiner botanischen Leidenschaft leben und den immer stärker werdenden Durst nach der botanischen Wissenschaft stillen konnte.

Auf Einladung des englischen Hofarztes übersiedelte Clusius nach England, wo er die Florenwelt der englischen Küste studierte. Sein Name war in diesen Jahren schon so bekannt, daß ihn der österreichische Kaiser Maximilian II. im Jahre 1573 nach Wien einlud und mit der Aufsicht über alle kaiserlichen Gärten und Parkanlagen betraute. In Wien schloß er dann eine enge Freundschaft mit dem ungarischen Feldherrn Baron Balthasar de Bathány, mit dem ungarischen Hofchronisten Sambucus und mit dem Hofarzt des Kaisers, Johann von Aichholtz. Endlich ist in seinem Leben eine kurze Periode der Ruhe eingetreten. Jetzt konnte der schon 47-jährige Wissenschaftler in seiner Freizeit in der Umgebung von Wien herumstreifen, später sogar die Alpen besuchen, in aller Ruhe botanisieren und die österreichische Flora studieren.

Baron von Bathány, dessen Burgen Németsújvár, Rohoncz und Szalónak damals zu Ungarn gehörten, hat ihn öfters zu sich eingeladen, damit er sich auch dem Studium der Pflanzenwelt Westpannoniens ungestört widmen konnte. Baron von Bathány war selbst ein bekannter Obstzüchter und Blumenfreund und er war immer bereit, - wenn er nicht gerade gegen die Türken kämpfen mußte, - mit Clusius und mit seinem Hofprediger Stefan von Beythe Sammelausflüge zu machen. Dieser freundschaftlichen Zusammenarbeit verdanken wir drei berühmte Florenwerke mit mehreren hundert volkstümlichen Pflanzennamen, die bei uns heute noch, also nach ca. 400 Jahren, im Gebrauch sind. - Nach dem Tode des Kaisers Maximilian verlor Clusius seine gut bezahlte Stellung. Der ungeduldige und mißtrauische Kaiser Rudolf konnte den protestantischen Clusius

nicht leiden und entließ ihn aus dem Hofdienst. Auf das Zureden seiner Freunde hin blieb aber Cl u s i u s weiterhin in Wien und verdiente sich seinen täglichen Unterhalt mit Übersetzungen und mit der Herausgabe einiger Bücher, da er damals schon über genügend Material verfügte. Er pflegte mit großem Eifer seinen schon sehr bekannten Mustergarten, in welchem er die ersten Kartoffeln, Tabak und viele andere damals noch botanische Spezialitäten züchtete.

Sein erstes selbständiges Buch schrieb er 1576 unter dem Titel: "Rariorum aliquot Stirpium per Hispanias observatorum" (In Spanien beobachtete seltene Pflanzen). Mit diesem Werk wurde er der erste Botaniker, der die Flora eines selbständigen Landes bearbeitete. Der damaligen Tradition und Gewohnheit gemäß beschrieb er nicht nur die Pflanzen selbst, sondern er erwähnt auch schon die Fundorte, beschrieb den Geruch und Geschmack und nannte sogar die Volksnamen der beschriebenen Pflanzen. Er hat zum ersten Male diese Pflanzen mit Doppelnamen versehen, was vielleicht eine Anregung für den großen schwedischen Systematiker L i n n é war.

Im Jahre 1583 erscheint in der Wanderdruckerei des aus Laibach geflüchteten Buchdruckers Hans M a n u e l, humanistisch Johann M a n l i u s, der auch im Dienste des Barons B a t t h ý a n y stand, das erste Pflanzenwörterbuch der Welt in lateinischer und ungarischer Sprache unter dem Titel: "Stirpium Nomenclator Pannonicus". In diesem Nomenklator sind schon über 200 Pflanzen-, Sträucher- und Baumnamen alphabetisch aufgezählt, darunter aber nur 5 Pilznamen, wie:

Fungus einfach als Pilz

Fungus dactylites als Morchel

Fungus in sino nascens als Schlangenzpilz

Fungus aureus als Herrenpilz genannt.

Aus diesen Pilznamen ist leicht zu ersehen, daß er sich damals noch nicht mit Pilzen beschäftigt hatte.- Im Vorwort dieses Werkes erwähnt Cl u s i u s die fleißige Mitarbeit und Hilfe des Hofpredigers Stefan von B e y t h e, der die ungarischen Volksnamen zusammengestellt hat. Leider soll das einzige Exemplar dieses wertvollen Buches im zweiten Weltkrieg in der Güssinger Franziskaner-Abtei verloren gegangen sein. Im Jahre 1584, also ein Jahr später, wurde der Nomenklator in Antwerpen neu gedruckt und von dieser Ausgabe sind noch mehrere Exemplare erhalten.

Im selben Jahre, also 1584, verläßt ein nicht unbedeutenderes Buch mit dem Titel: "Rariorum aliquot Stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam Provincias observatorum Historia" (eine Sammlung der in Pan-

nonien, Österreich und in den Nachbarprovinzen gefundenen seltenen Pflanzen) die Antwerpener Druckerei. In diesem Werk sind schon 317 Pflanzen beschrieben, die er zusammen mit B a t t h ý a n y und B e y t h e gesammelt hat.

Demnach ist in diesem Werk zum zweiten Male die Flora eines Staates, diesmal Österreich-Ungarns mit den Nachbarprovinzen, worunter wahrscheinlich Slavonien und Kroatien verstanden sind, beschrieben. Als Kuriosität erwähne ich, daß dieses Buch dem Kaiser Rudolf und seinen Söhnen Ernest, Mathias und Maximilian gewidmet war, obwohl C l u s i u s in dieser Zeit schon nicht mehr im Dienste des Kaisers stand. Ob der arbeitslose arme Wissenschaftler für dieses einzigartige Florenwerk irgendwelche Belohnung bekommen hat, ist unbekannt.

In den achtziger Jahren wendet sich sein Interesse auch den geheimnisvollen Pilzen zu. Mit Hilfe des Hofpredigers B e y t h e wurden immer mehr Pilze gesammelt und beschrieben. Die Systematisierung wurde noch von P l i n i u s übernommen. Es wurden nämlich nur zwei Kategorien eingeteilt: eßbare und giftige Pilze. Bald aber sind sie, C l u s i u s, B a t t h ý a n y und B e y t h e, daraufgekommen, daß die Beschreibung der Pilze allein nicht genügt, daß man eben zur richtigen Bestimmung auch die jeweiligen Farben sehen muß. So kam es dazu, daß der Mäzen Baron von B a t t h ý a n y auf Wunsch von C l u s i u s einen französischen Maler aus Wien holen ließ, der 4 Jahre lang, bzw. in 4 Pilzvegetationsperioden die ihm vorgelegten Pilze naturtreu abgemalt hat. So wurden auf 85 Bildtafeln 221 Pilze farbig abgebildet, darunter einige sehr gut! Dann kam noch eine andere große Arbeit: die Bestimmung der Pilze, was C l u s i u s zusammen mit Baron von B a t t h ý a n y und dem Hofprediger besorgte. So wurden die Bildtafeln - das erste Farbtafelwerk der Welt - mit ungarischen oder auch mit deutschen Namen versehen. Den Textteil zu dieser Bildersammlung hat C l u s i u s erst später, - als er schon in Leiden Professor der Botanik an der Universität war, - nach seinen Notizen zusammengestellt und nach seinem Gedächtnis noch mit Pilzzeichnungen versehen.

Das große Werk war beisammen und hat unter dem Titel:

“Fungorum in Pannoniis observatorum Historia”

“Beschreibung der in Pannonien gefundenen Pilze”

im Jahre 1601 die Antwerpener Druckerei verlassen. Im selben Jahr erscheint auch ein zweites Werk: “Rariorum Plantarum Historia” - Beschreibung seltener Pflanzen.

Diese zwei Werke sowie die 85 Aquarelltafeln bilden den weltberühmten “C o d e x C l u s i u s”, welcher in der Rijksuniversitätsbibliothek in Leiden, Niederlande, aufbewahrt wird.

In dem Werk "Fungorum in Pannoniis observatorum Historia" beschreibt Clusius 105 Pilzarten, auf 32 Holzschnitten illustriert. In der Gruppe der eßbaren Pilze wurden in 21 Gattungen insgesamt 46, in der Giftpilzgruppe in 26 Gattungen 59 Arten gründlich beschrieben. Bei einigen gab er auch die Zubereitungsvorschriften an, obwohl er selbst Pilze nicht gegessen hat. Wir müssen zugeben, daß Clusius die Gruppierung und Einteilung der Pilze nach den Volkserfahrungen und somit mit ziemlich vielen Fehlern vorgenommen hat. Mehrere damals noch für giftig gehaltene Pilze sind nach unseren heutigen Kenntnissen gut genießbare Arten. Diese Fehler mindern aber nicht die große Bedeutung des Codex von Clusius, in welchem mehrere Arten von *Boletus*, *Morchella*, *Lactarius*, *Russula* und *Lepiota* sehr gründlich beschrieben und auch mit den damals gebräuchlichen Namen versehen sind.

Und wer waren eigentlich seine Mithelfer bzw. Mitarbeiter?

Der junge Baron von Batthyány hat teilweise in Paris, teilweise in Wien studiert, ganz Europa bereist und somit das Kulturleben des Westens gesehen. Er hatte eine große, berühmte Bibliothek und besaß alle Bücher seiner Zeit, denn er sprach und las nicht nur ungarisch, deutsch und lateinisch, sondern auch französisch, italienisch, kroatisch und sogar wendisch. Er besaß große Güter in Westungarn und bis nach Kroatien hinunter. Seine Burgschlösser in Németsújvár (Güssing), Rohoncz (Rechnitz) und Szalónak (Schleining) jetzt im Burgenland, waren schon damals Kulturzentren, wo sich die berühmten Feldherren, wie die Nádasdys und Zrinyis, öfters trafen und dabei nicht nur Kultur- sondern auch politische Probleme besprachen. - Obwohl Baron von Batthyány 12 Jahre jünger war als sein Freund Clusius, konnten sie sich doch sehr gut verstehen und wissenschaftliche Fragen besprechen. Batthyány hat jährlich mehrmals seine Kutsche nach Wien um Clusius geschickt, der so oft Wochen oder Monate sein Gast war. Sie verstanden sich auch sehr gut mit dem reformierten Hofprediger Stefan von Beythe, der damals schon Superintendent - Bischof - war. Er war auch ein hochgebildeter Pfarrer, der durch seinen Beruf gleichzeitig eine Verbindung zwischen Volk und Hochadel herstellte. Baron von Batthyány war ein ausgesprochener Humanist, ein Vater des Volkes, aber als Soldat war er ein gefürchteter "Türkenschläger"! Batthyány hat alle Schulen, darunter auch die damals berühmte Hochschule in Körmend, alle Kirchen seiner Güter, sowie alle Pfarrer und Lehrer selbst bezahlt. Wenn es aber notwendig wurde, wenn die Türken seine Güter bedrohten, dann zogen sie vereint mit Nádasdys und Zrinyis Truppen ins Feld, um die Türken zu besiegen. Viele Schlachten haben sie gewonnen und viele in Gefangenschaft geschleppte Frauen, Kinder und Greise haben sie befreit. Baron von Batthyány war außerdem ein wahrer

Mäzen der Wissenschaften. Ohne seine Hilfe, ohne seine Unterstützung hätte Clusius niemals all die Provinzen und Güter der Banffys, Ungnads, Zrinyis bis nach Kroatien bereisen können und ohne seine Hilfe hätte der aus Laibach geflüchtete protestantische Buchdrucker Manlius niemals seine Druckerei in Nemetujvar (Güssing) einrichten können.

Carolus Clusius war tatsächlich kein Ungar, aber was er wissenschaftlich geleistet hat, hätte er ohne die Hilfe von Baron von Batthyány niemals schaffen können. Daher ist es nicht übertrieben, was der Universitätsprofessor Julius von Istvánffy über Clusius' Tätigkeit geschrieben hat: daß Ungarn der Geburtsort der wissenschaftlichen Mykologie ist! Wir müssen dazu noch wissen, daß vor der mykologischen Tätigkeit von Clusius sich im Mittelalter nur zwei Forscher mit Pilzen befaßt haben: Hieronymus Bock erwähnt im Jahre 1546 12 Pilzarten und Petri Matthioli beschreibt 1565 auch nur einige Pilze, im Codex von Clusius dagegen finden wir schon 105 Pilzarten.

In dieser feierlichen Stunde möchte ich noch erwähnen, daß Julius von Istvánffy schon mit 39 Jahren den Lehrstuhl für Botanik in Klausenburg - Siebenbürgen (heute Rumänien) - innegehabt und den heute so berühmten Botanischen Garten begründet hat. Im Jahre 1898 war er schon Direktor des Ampelologischen Institutes in Budapest, beschäftigte sich aber auch weiterhin mit Makropilzen. In dieser Zeit hat er den Codex von Clusius eigenhändig kopiert, die Aquarelle selbst nachgemalt und mit vielen Ergänzungen, wie dem Lebenslauf von Clusius, Texten aus der Korrespondenz von Clusius wie mit mehreren Abbildungen in ungarischer und französischer Sprache auf eigene Kosten drucken lassen. Für diese uneigennützig Arbeit wurde Professor Istvánffy von der Französischen Akademie der Wissenschaften mit einer Goldenen Medaille ausgezeichnet. Ohne diese Arbeit wäre der Codex von Clusius uns unbekannt geblieben, so aber ist er nicht nur der Schatz einer Bibliothek, sondern ein allgemeiner Schatz und gleichzeitig die Bibel aller Mykologen der Welt!

Der Autor und seine Mitarbeiter sind schon seit langem zu Staub und Asche geworden, nicht aber unser Gedenken an sie.

Der größte Botaniker des XVI. Jahrhunderts, dem wir die ersten Kartoffeln, den Tabak, die Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, die Roßkastanie und nicht zuletzt auch den Flieder verdanken, ist im Alter von 83 Jahren am 4. April 1609 in Leiden gestorben und wurde in der Liebfrauenkirche bestattet. "Er war in seinem Leben ein Meteor, welcher in einigen Ländern starke Helle ausgestrahlt hat, wenn auch nachher wieder alles in Dunkelheit untergehen sollte", schreibt der Österreicher Neilreich. Die Dunkelheit ist aber seitdem schon lange vorbei, denn viele prominente Mykologen fördern die Wissenschaft der Mykologie.

Und so ist es auch richtig. Wir dürfen aber die älteren Mykologen, besonders aber den Begründer der wissenschaftlichen Mykologie, nicht vergessen; wir sollen Carolus Cl u s i u s in Ehren halten, seine Werke weiter schätzen und ihn ewig in Erinnerung halten!